

Funde aus dem römischen Gräberfeld bei Lenzburg

Autor(en): **Weber, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **46 (1975)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-918112>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FUNDE AUS DEM RÖMISCHEN GRÄBERFELD BEI LENZBURG

VON HANS WEBER

Guterhaltene Statuetten und Kleinplastiken zählen zu den «Rosinen» unter den zahllosen Kleinfunden, die der Archäologe normalerweise bei Ausgrabungen macht, und entschädigen für viele Mühen und Enttäuschungen, für die scherbenreiche Alltagsroutine. Solche Höhepunkte im Verlauf einer Wochen, Monate oder gar Jahre dauernden Grabungskampagne waren beispielsweise auf dem Areal des ehemaligen Legionslagers von Vindonissa bei Brugg eher selten. So wurden im Laufe der letzten Jahrzehnte nur einige wenige Bronzestatuetten gefunden, während figürliche Grabbeigaben aus Ton etwas besser vertreten sind. Ungleich glücklicher war die freiwillige Ausgrabungsequipe, die unter der örtlichen Leitung von Alfred Huber im Frühling 1974 im Lindwald östlich von Lenzburg auf dem römischen Gräberfeld arbeitete. Innert zweieinhalb Wochen legte sie neben zahlreichen Fibeln und Münzen auch rund zwei Dutzend originelle Grabbeigaben frei.

Der Kantonsarchäologe Martin Hartmann, der wissenschaftliche Leiter der Grabung, bewertete das Gräberfeld von Lenzburg den aufgefundenen Grabbeigaben nach zwar nicht als überreich, dafür besitze es zwei Besonderheiten: einmal besäßen fast alle Gräber Münzen, mit denen die Toten die Überfahrt über den Fluß Styx in die Unterwelt bezahlten, zum andern falle der große Reichtum an Tonfiguren auf. Selbst bei den Ausgrabungen von Avenches, Vindonissa und Augst habe man eine solche Dichte an plastischen Beigaben nicht feststellen können. Erwähnenswert ist zweifellos auch die kleine, dafür reizvolle Kollektion von Tonkrüglein, sogenannten Balsarien, in denen man den Verstorbenen parfümierte Öle mit auf den Weg ins Totenreich gab. Tonfigürchen waren ein billiger Ersatz für die wesentlich teureren Bronzestatuetten. Grabbeigaben wurden in großen Mengen gebraucht, vor allem in Ballungszentren. Ihre spezifische Funktion – einmalige Verwendung und sicherer Verlust – verlangte nach billigen Massenprodukten, die man mit Hilfe von Modeln herstellen konnte. Diese Arbeitstechnik tritt da und dort recht deutlich in Erscheinung, dann nämlich, wenn Vorder- und Rückseite nicht präzise aufeinandergefügt wurden. Fast alle Grabbeigaben, die man im Lindwald gefunden hat, stammen aus Brandgräbern des ersten und zweiten Jahrhunderts nach Christus.



1



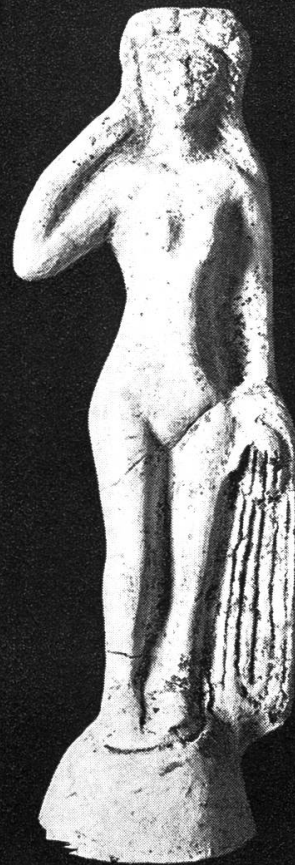
2



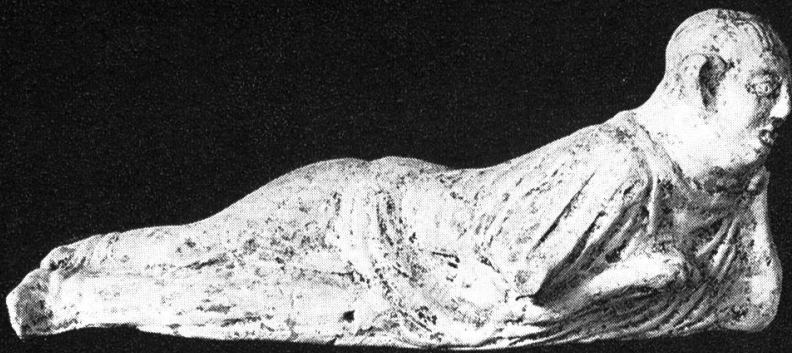
3



4



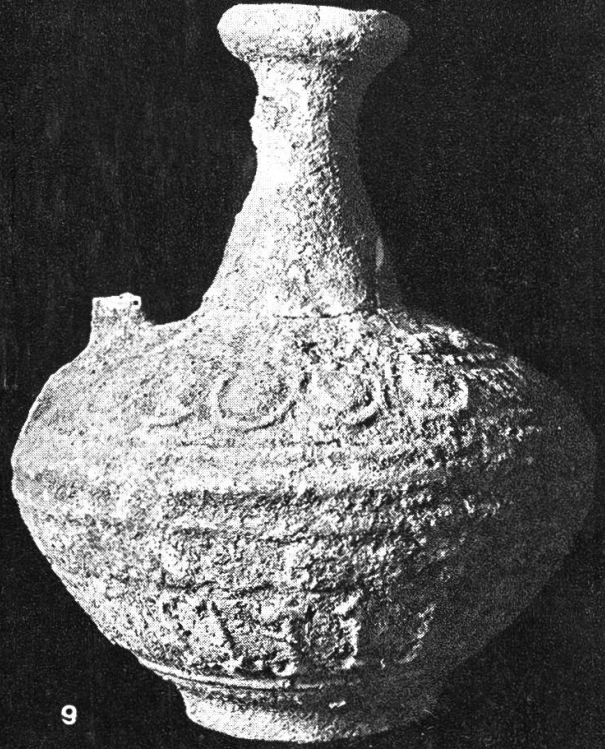
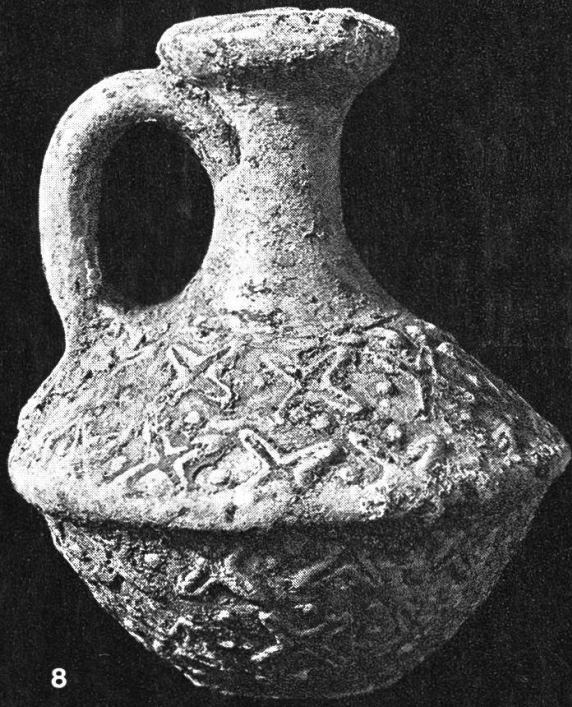
5



6

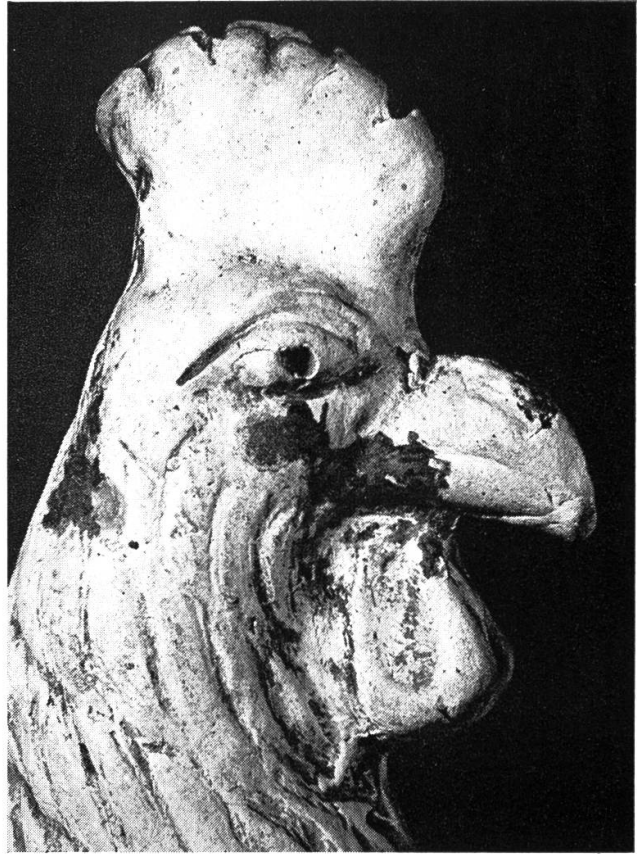


7





Kopf eines wunderschön modellierten Hundes aus weißem Ton; Originalgröße des Details ca. 2 cm.



Kopf eines Hahns. Der Hahn als Symbol des Merkurs kommt in den Brandgräbern relativ häufig vor.



Detail einer Junobüste?

Legende 1–11

1–3 Verschiedene Taubendarstellungen. Die tönernen Beigaben hatten fast stets eine kultische Bedeutung. So standen Tauben in einem engen Zusammenhang mit dem Kult der Liebesgöttin Venus.

4 Sitzender Hund

5 Venus-Statuette

6 Liegender Mann

7 Reb?

8–11 Balsarien, in denen man den Toten parfümierte Öle mit ins Grab gab (10 in Form eines Pinienzapfens und 11 eines Hasen)

(Verschiedene Maßstäbe)

Fotos H. Weber

Die Versorgung der Toten mit Nahrungsmitteln, Getränken, Kleidern und Waffen kann Jahrtausende zurückverfolgt werden. Später kam man auf den ungleich praktischeren Gedanken, die auch für die Lebenden verwendbaren Gebrauchsgegenstände durch symbolische Abbildungen zu ersetzen.

Götterstatuetten und Abbildungen von Kultsymbolen sollten dem Verstorbenen das Wohlwollen der Götterwelt eintragen. Bei den in Lenzburg gefundenen Grabbeigaben überwiegen originelle Tierdarstellungen wie etwa Tauben, Hähne, Hunde, Hasen, Löwen und Eber, die in ihrer reizvollen Einfachheit den rustikalen Ursprung verraten. Der ländlich-derbe Themenkreis überwiegt, das Milieu ihrer Entstehung wird dadurch umgrenzt. Sorgfältige Untersuchungen und Stilvergleiche lassen die Annahme wahrscheinlich erscheinen, daß die Tonfigürchen in gallischen Werkstätten hergestellt wurden, wenn auch ihre genaue Herkunft kaum mehr festgestellt werden kann. Ebenfalls ungeklärt ist, ob es sich um eigenständige Schöpfungen gallischer Töpfer und Bildhauer handelt oder ob die Model aus Italien importiert wurden. Die beinahe rührend wirkenden Tierbildnisse erinnern an die Kleinplastiken aus Ton, die das bäuerliche Portugal heute noch herstellt. Sehr viel seltener sind Kleinplastiken, die Götter und Menschen darstellen: Venus- und Junostatuen, die Darstellung eines liegenden Mannes etwa sind kleine archäologische Sensationen. Warum gerade das Gräberfeld von Lenzburg eine derartige Häufung von Beigaben brachte, wird wohl für immer ein Geheimnis bleiben. Es könnte aber durchaus sein, daß der ländlich-bäuerliche Lebenskreis bestimmte Formen des Aberglaubens schürte und der sich dann in der überreichen Verwendung der originellen Beigaben manifestierte.

NIEDERLENZ

Ställe schlafen mit Automobilen
Und Fische sterben im Aabach.
Morgen defilieren die Wiesen
An Schlössern vorbei ins Exil.

Kurt Marti